

II. Wirtschaftliche Lage

Internationale Wirtschaftsentwicklung

Weltwirtschaft: Heterogenes Bild.

Die Weltwirtschaft wächst derzeit mit gedämpfter Dynamik. Im laufenden Jahr dürfte das globale Wachstum kaum höher ausfallen als im Vorjahr. Die globale Wirtschaft war nach der letzten Einschätzung des IWF vom April im Jahr 2015 um 3,1 % gewachsen.

Die Vereinigten Staaten haben weiterhin robuste Wachstumsperspektiven und tragen die Rolle der Wachstumslokomotive für die Weltwirtschaft. Im Euroraum dürfte sich die konjunkturelle Erholung moderat fortsetzen. Das Wachstum der japanischen Wirtschaft scheint hingegen deutlich an Momentum zu verlieren. Unter den Schwellenländern verzeichnet China zwar weiter ein deutliches Wachstum, seine Dynamik schwächt sich aber allmählich ab. Dies beeinträchtigt die chinesischen Handelspartner vor allem in Asien. Rohstoff exportierende Länder wie Russland oder Brasilien werden durch die niedrigen Öl- und Rohstoffpreise belastet. Während sich in Russland der Abschwung verlangsamt, ist Brasilien in diesem Jahr von einer starken Rezession betroffen.

Die monatlichen Indikatoren zur Lage der Weltwirtschaft vermitteln das Bild eines allenfalls moderaten Wachstums. Nach Abschwächung zum Jahresende 2015 stieg die weltweite Industrieproduktion im Januar an. Dabei kamen die Impulse aus den Industrieländern. Auch der weltweite

Composite Einkaufsmanagerindex von Markit hat sich im März erholt. Das vom ifo Institut ermittelte Weltwirtschaftsklima verbesserte sich im ersten Quartal dieses Jahres etwas. Die Abschwächung wird demnach zum Jahresende 2015 überwunden.

Insgesamt dürfte sich das globale Wirtschaftswachstum im weiteren Verlauf dieses Jahres dennoch nur wenig beschleunigen. Der IWF hat in seiner Prognose vom April das Wachstum der Weltwirtschaft für das Jahr 2016 um 0,2 Prozentpunkte auf 3,2 % nach unten korrigiert. Für das Jahr 2017 rechnet der IWF mit einem nur unwesentlich höheren Wachstum der Weltwirtschaft von 3,5 %.

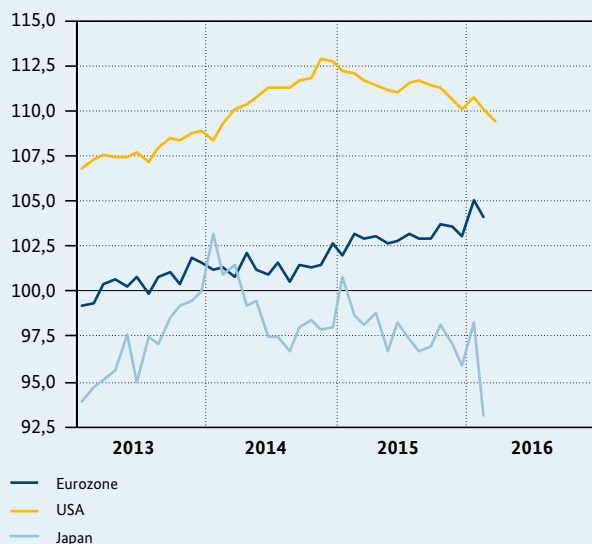
USA: Mit verlangsamtem Wachstum.

Das Wachstum in den Vereinigten Staaten ist weiterhin robust und wird vor allem durch die gute Arbeitsmarktentwicklung und den privaten Konsum getragen. Allerdings schwächt der starke Dollar die Exportperspektiven der Industrie. Die niedrigen Ölpreise belasten die Investitionen der Ölförderer und ihrer Zulieferer. So schwächte sich im vierten Quartal 2015 die Wachstumsdynamik der gesamtwirtschaftlichen Erzeugung in den Vereinigten Staaten auf 0,3 % gegenüber dem Vorquartal ab.

Die Verlangsamung im vierten Quartal ist insbesondere auf eine weniger dynamische Entwicklung der Investitionen zurückzuführen. Insbesondere die Investitionen der Ölförderer sind deutlich zurückgegangen. Auch die Exportentwicklung bremste das Wachstum.

Die Industrie erlebte in den vergangenen Monaten eine Schwächephase. Im Februar sank die Industrieproduktion um 0,5 % gegenüber dem Vormonat. Auch die Aufträge nahmen um 1,7 % gegenüber dem Vormonat ab. Die Frühindikatoren deuten hingegen eine Erholung an. Der nationale Einkaufsmanagerindex des Institute for Supply Management (ISM) für das Verarbeitende Gewerbe ist im März erneut gestiegen. Der konsolidierte Markt Einkaufsmanagerindex für Industrie und Dienstleistungen nahm im März ebenfalls zu. Auch die Beschäftigung setzte im März ihren deutlichen Aufschwung fort. Die Arbeitslosigkeit stieg im März hingegen geringfügig an, liegt aber immer noch auf sehr niedrigem Niveau. Angesichts der Schwächephase in der Industrie senkte der IWF seine Prognose für dieses Jahr um 0,2 Prozentpunkte auf 2,4 %. Im kommenden Jahr soll das Wachstum, nach Einschätzung des IWF, mit 2,5 % nur etwas höher ausfallen.

Industrieproduktion International
(Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: Eurostat, Fed, Japanese MITI, eigene Berechnung

Internationale Wirtschaftsentwicklung

Bruttoinlandsprodukt

Veränderung gegen Vorzeitraum (preis- und saisonbereinigt)

	2014 Q4	2015 Q1	2015 Q2	2015 Q3	2015 Q4
Euroraum	0,4	0,6	0,4	0,3	0,3
USA	0,5	0,2	1,0	0,5	0,3
Japan	0,5	1,1	-0,4	0,3	-0,3

Arbeitslosenquote

Abgrenzung nach ILO (saisonbereinigt)

	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März
Euroraum	10,5	10,4	10,4	10,3	-
USA	5,0	5,0	4,9	4,9	5,0
Japan	3,3	3,3	3,2	3,3	-

Verbraucherpreise

Veränderung gegen Vorjahreszeitraum (Ursprungswerte)

	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März
Euroraum	0,1	0,2	0,3	-0,2	0,0
USA	0,5	0,7	1,4	1,0	0,9
Japan	0,3	0,2	-0,1	0,3	-

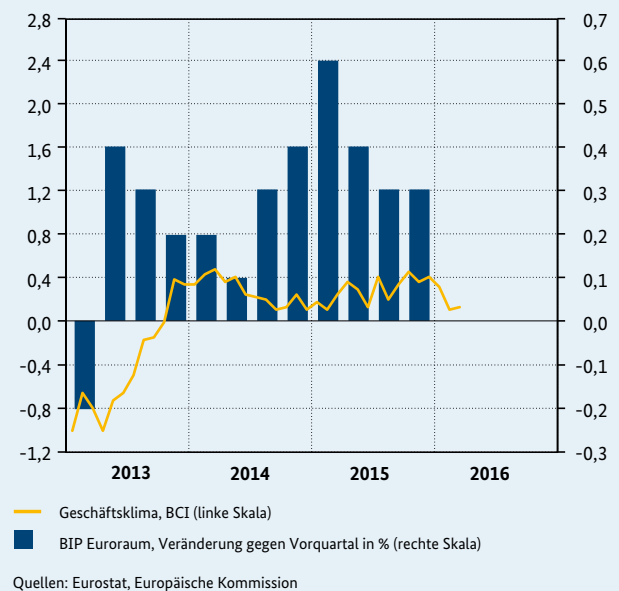
Quellen: Eurostat, OECD, Macrobond

Japan: Perspektiven eingetrübt.

Das BIP in Japan nahm im vierten Quartal um 0,3% gegenüber dem Vorquartal ab. Rückläufige Ausgaben der privaten Konsumenten und eine schlechte Exportentwicklung verursachten den Wachstumseinbruch. Die Industrieproduktion gab im Februar deutlich nach.

Auch der Markit-Einkaufsmanagerindex sank im März unter die Wachstumsschwelle. Im viel beachteten Tankan-Index ist eine breitflächige Stimmungseintrübung der Unternehmen ersichtlich. Der Ausblick für die japanische Wirtschaft hat sich angesichts der geschwächten Exportnachfrage aus dem asiatischen Raum und insbesondere aus China eingetrübt. Doch auch die privaten Konsumausgaben fallen als Wachstumstütze aus. In der aktuellen Prognose vom April geht der IWF daher von einem Wirtschaftswachstum von 0,5% für das Jahr 2016 und -0,1% im Jahr 2017 aus. Die Prognosen für Japan wurden gegenüber der letzten Prognose von Januar zurückgenommen und zeugen von den sich deutlich verschlechternden Aussichten.

Euroraum: BIP und Geschäftsklima (saisonbereinigt)



Euroraum: Fortschreitende Erholung.

Im Euroraum setzt sich die moderate Erholung fort. Die wirtschaftliche Aktivität ist im vierten Quartal 2015 preis- und saisonbereinigt um 0,3% gestiegen, nach einem Anstieg um ebenfalls 0,3% im dritten Quartal. Frankreich, Italien und die Niederlande setzen ihr moderates Wachstum fort. Allein die spanische Wirtschaft expandiert weiter kräftig. Außerhalb des Euroraums setzten das Vereinigte Königreich und vor allem Polen und die anderen osteuropäischen Staaten ihren dynamischen wirtschaftlichen Aufschwung fort.

Die Industrieproduktion im Eurogebiet ist im Februar leicht zurückgegangen. Dennoch deutet sich, aufgrund des starken Anstiegs im Januar, ein recht positives erstes Quartal an. In den Stimmungsindikatoren spiegelt sich die gute Entwicklung der Industrie nicht wider. Der Economic Business Climate Indicator stagnierte im März ebenso wie der Einkaufsmanagerindex von Markit. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote ist im Februar weiter zurückgegangen und liegt bei 10,3%. Die Konjunktur im Euroraum dürfte das Wachstumstempo in etwa halten, was durch die expansive Geldpolitik, den niedrigen Ölpreis und den schwachen Wechselkurs unterstützt wird. Der IWF erwartet für das Jahr 2016 ein Wachstum im Euroraum in Höhe von 1,5%. Für das Jahr 2017 geht er von einer geringen Beschleunigung auf 1,6% aus.

Wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland

1. Gesamtwirtschaft

Die deutsche Wirtschaft startet gut in das neue Jahr.

Die deutsche Wirtschaft hat zu Jahresbeginn etwas mehr Fahrt aufgenommen.¹ Das außenwirtschaftliche Umfeld ist zwar weiterhin gedämpft, die binnenwirtschaftlichen Auftriebskräfte haben aber etwas zugenommen. In den Dienstleistungsbereichen stieg die Beschäftigung kräftig. Die Produktion im Produzierenden Gewerbe wurde deutlich ausgeweitet. Hierbei wirkten sich auch Produktionsverschiebungen und der milde Winter aus. Von der Nachfrageseite sorgen die robuste Entwicklung von Beschäftigung und Einkommen bei stabilem Preisniveau für eine solide Konsumnachfrage der privaten Haushalte. Die Versorgung der Flüchtlinge dürfte zu einem spürbaren Anstieg des Staatskonsums führen und auch den Bauinvestitionen Impulse geben. Die Unternehmen scheinen zudem nach der Jahreswende etwas mehr in ihre Ausrüstungen zu investieren. Auch die Verunsicherung der Wirtschaft zu Jahresbeginn hat sich mittlerweile wieder etwas gelegt. Die konjunkturellen Aussichten werden von den Unternehmen nach wie vor nur verhalten zuversichtlich eingeschätzt. Nach einem guten Start in das Jahr 2016 dürfte

die deutsche Wirtschaft weiter expandieren, allerdings mit einer etwas langsameren Geschwindigkeit.

2. Produzierendes Gewerbe

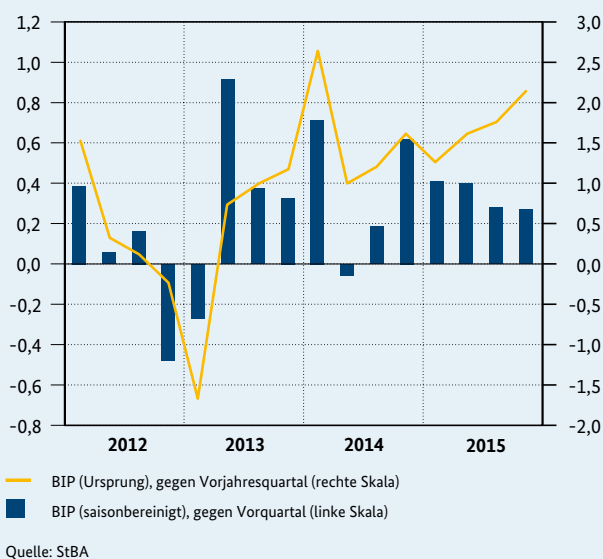
Die Industrieproduktion wurde zu Jahresbeginn kräftig ausgeweitet.

Die Geschäftslage im Baugewerbe verbessert sich weiter.

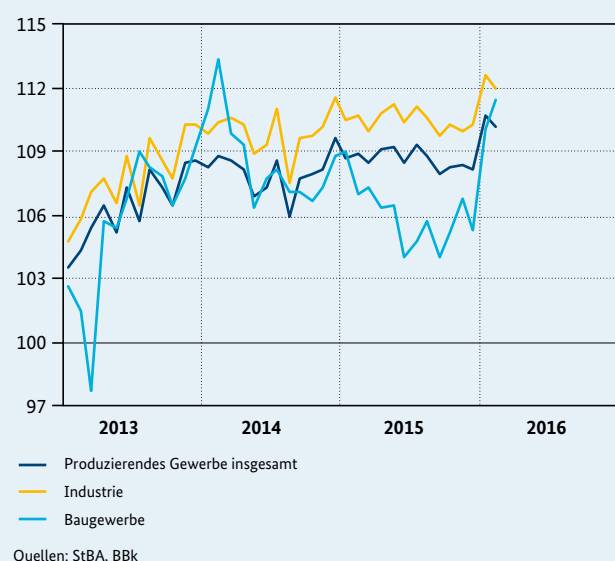
Das Produzierende Gewerbe ist sehr gut in das Jahr 2016 gestartet. Im Februar fiel die Erzeugung zwar etwas geringer aus als im Vormonat (-0,5%), blieb aber in der Tendenz deutlich aufwärtsgerichtet. Im Durchschnitt der Monate Januar und Februar lag das Produktionsvolumen 2,0% über dem Niveau des vierten Quartals 2015. Die positive Entwicklung lässt sich sowohl in der Industrie als auch im Baugewerbe beobachten.

Nach der leichten Abschwächung im zweiten Halbjahr 2015 stieg die industrielle Erzeugung im Januar erstmals wieder über das Spitzenniveau, das vor der Finanzkrise erreicht wurde. Trotz leichten Rückgangs im Februar um 0,5% lag

Bruttoinlandsprodukt
(Veränderungen in %, preisbereinigt)



Produktion im Produzierenden Gewerbe nach Wirtschaftszweigen
(Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



¹ In diesem Bericht werden Daten verwendet, die bis zum 15. April 2016 vorlagen.

das Produktionsniveau im Durchschnitt der Monate Januar und Februar um 1,9% über dem Niveau des Jahreschlussquartals 2015. Zwar dürfte die Produktion etwas überzeichnet sein, weil es wegen der Brückentage im Dezember wohl zu umfangreichen Produktionsverlagerungen in das neue Jahr gekommen ist. Jedoch fiel der Rückprall im Februar eher gering aus, sodass die Daten ein solides Wachstum für das erste Quartal insgesamt versprechen. Dies gilt für die Produzenten von Vorleistungs-, Investitions- und Konsumgütern. Den Umsätzen zufolge dürfte für den guten Jahresbeginn vor allem der Inlandsabsatz ausschlaggebend gewesen sein. Die hiesigen Umsätze mit Vorleistungs- und Investitionsgütern sind in der Tendenz deutlich aufwärtsgerichtet und sprechen unter anderem für eine leichte Belebung der Investitionstätigkeit. Die Auslandsumsätze lassen demgegenüber sowohl für den Euroraum als auch den Nicht-Euroraum keine klare Tendenz erkennen.

Die Auftragseingänge in der Industrie weisen allenfalls eine Seitwärtstendenz auf. Bei einer Aufwärtsrevision, unter anderem des Berichtmonats Januar, schwächten sie sich im Februar spürbar um 1,2% ab. Dabei war allerdings auch der Umfang an Großaufträgen im Gegensatz zum Vormonat stark unterdurchschnittlich. Insgesamt bleiben die Bestellungen aus dem Inland zurückhaltender als die aus dem

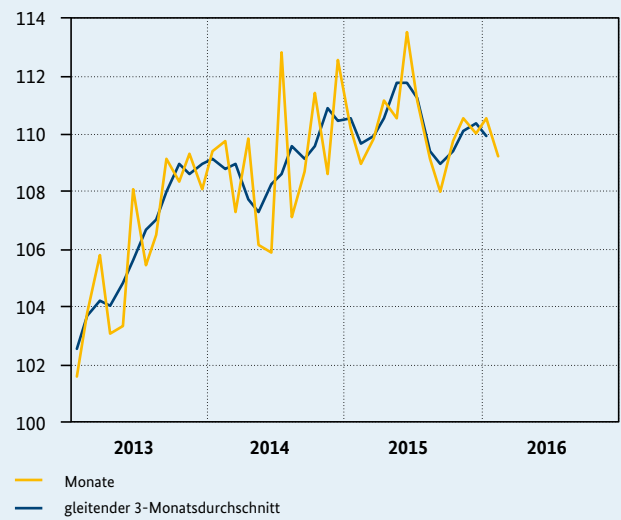
Industrie

Veränderung gegen Vorzeitraum in %
(Volumen, saisonbereinigt)

	Q3	Q4	Dez.	Jan.	Feb.
Produktion					
Insgesamt	-0,3	-0,3	0,3	2,1	-0,5
Vorleistungsgüter	-0,5	0,3	1,0	0,6	0,1
Investitionsgüter	0,0	-0,4	0,0	3,3	-1,0
Konsumgüter	-0,6	-1,2	-0,7	2,2	-1,0
Umsätze					
Insgesamt	-0,4	0,0	2,1	0,9	-0,5
Inland	-0,4	0,3	1,0	2,4	-0,8
Ausland	-0,4	-0,2	3,2	-0,5	-0,3
Auftragseingänge					
Insgesamt	-2,1	0,6	-0,5	0,5	-1,2
Inland	0,3	1,1	-0,9	-1,4	0,9
Ausland	-3,7	0,2	0,0	1,9	-2,7
Vorleistungsgüter	-1,1	2,4	-1,8	-2,5	1,7
Investitionsgüter	-2,5	-0,9	-0,1	1,9	-2,1
Konsumgüter	-3,1	4,0	3,8	3,8	-7,3

Quellen: StBA, BBk

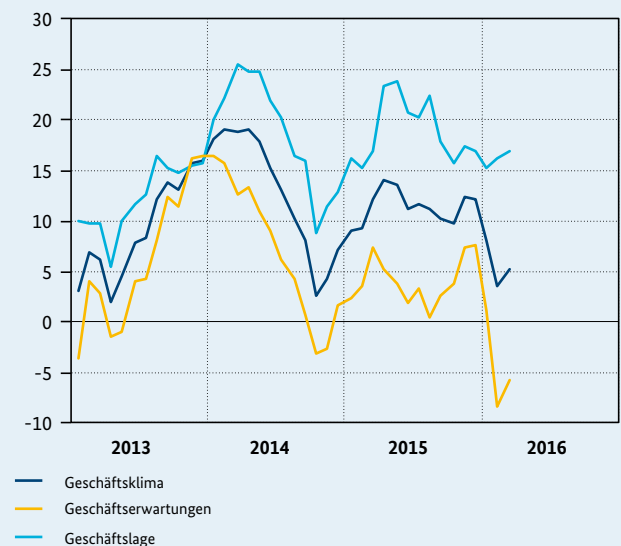
Auftragseingang in der Industrie
(Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: StBA, BBk

Ausland. Ohne die schwankenden Großaufträge sind die Auftragseingänge allerdings sechs Monate in Folge jeweils leicht angestiegen. Der Auftragsbestand ist mit einer Jahresrate von 3,0 % wieder etwas höher als im Vormonat. Die Reichweite der Aufträge hat sich im Februar weiter auf fünf Monate erhöht. Da sich auch die Verunsicherung in der Wirtschaft wieder etwas gelegt hat, deutet dies auf eine moderate konjunkturelle Aufwärtstendenz in der Industrie hin.

ifo Geschäftsklima für das Verarbeitende Gewerbe
(saisonbereinigt, Salden)



Quelle: ifo Institut

Das Baugewerbe konnte seinen Ausstoß im Winter kräftig erhöhen. Hierbei dürften die milde Witterung bzw. die unterdurchschnittlichen witterungsbedingten Baubehinderungen durchaus eine Rolle gespielt haben. Eine Zunahme der Produktion war sowohl im Hoch- als auch im Tiefbau zu verzeichnen. Besonders ausgeprägt fiel allerdings gegenüber dem vierten Quartal der Anstieg der Erzeugung im Ausbaugewerbe aus. Es dürften demnach auch noch andere als witterungsbedingte Gründe ausschlaggebend gewesen sein.

So befinden sich die Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe seit Mitte vergangenen Jahres in einem kräftigen Aufwärtstrend, der sich im Jahresschlussquartal noch einmal verstärkt hatte. Es sind vor allem der Wohnungsbau und der öffentliche Bau, die hierfür verantwortlich sind. In den letzten drei Berichtsmonaten haben dann auch die gewerblichen Aufträge nachgelegt. Die Baugenehmigungen für Wohngebäude sind seit über einem Jahr spürbar aufwärtsgerichtet und verzeichneten am aktuellen Rand außerordentlich kräftige Zuwächse. Hierbei dürften allerdings auch Vorzieheffekte ausschlaggebend sein, die auf das Inkrafttreten strengerer Energieeinsparvorschriften zurückzuführen sind.

Baugewerbe

Veränderung gegen Vorzeitraum in %
(Volumen, saisonbereinigt)

Produktion

	Q3	Q4	Dez.	Jan.	Feb.
Insgesamt	-0,8	0,9	-1,3	4,5	1,3
Bauhauptgewerbe	-0,6	3,6	0,3	-0,6	6,4
Ausbaugewerbe	-0,8	-2,2	-3,1	10,7	-4,5

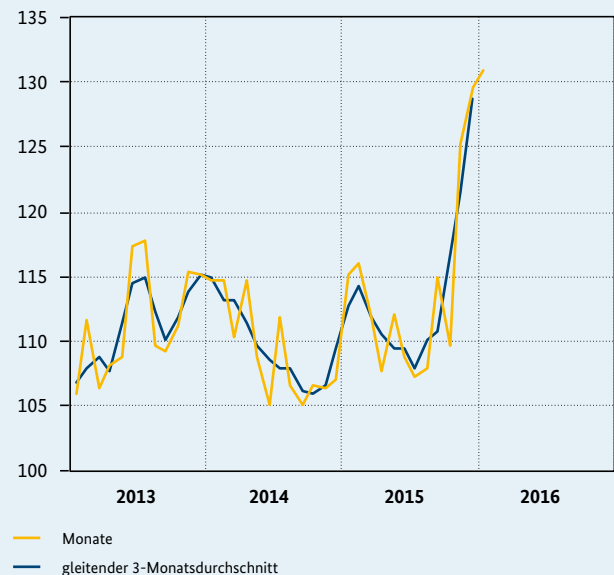
Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe

	Q3	Q4	Nov.	Dez.	Jan.
Insgesamt	0,5	10,5	14,2	3,5	1,0
Hochbau	2,7	6,0	20,0	-5,7	4,1
Wohnungsbau*	9,2	-2,2	9,8	2,5	8,9
Gewerblicher*	-2,1	11,2	35,6	-14,5	-1,0
Öffentlicher*	0,2	15,6	-0,1	6,6	7,0
Tiefbau	-2,1	15,7	7,8	14,7	-1,9
Straßenbau*	2,1	1,2	0,9	15,9	27,1
Gewerblicher*	-3,3	14,5	17,4	-25,3	20,8
Öffentlicher*	-6,3	38,9	2,6	81,2	-42,0
Öffentlicher Bau insg.	-1,2	16,3	1,2	36,6	-7,8

Quellen: StBA, BBk

* Angaben in jeweiligen Preisen

Auftragseingang im Bauhauptgewerbe (Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: StBA, BBk

Das Geschäftsklima im Bauhauptgewerbe hat sich etwas eingetrübt. Die Stimmung bleibt aber ausgezeichnet. So liegt der Saldo der positiven und negativen Einschätzungen der Bauunternehmen laut ifo Konjunkturtest im Berichtsmontat März um gut 20 Saldenpunkte höher als im langjährigen Durchschnitt. Günstige Finanzierungsbedingungen durch das niedrige Zinsumfeld, positive Einkommenserwartungen und die gute Situation am Arbeitsmarkt sprechen weiterhin für eine günstige Entwicklung insbesondere des Wohnungsbaus. Zusätzliche Impulse dürfte der gestiegene Wohnraumbedarf durch die Flüchtlinge liefern.

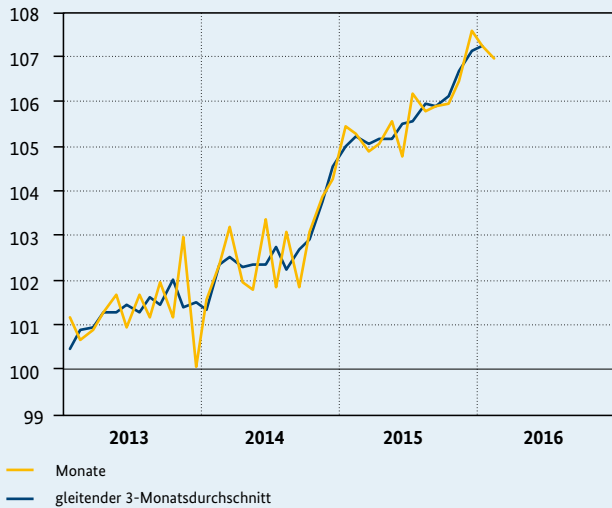
3. Privater Konsum

Die Umsätze im Einzel- und Kfz-Handel sind deutlich aufwärtsgerichtet.

Die Kauflaune der Verbraucher bleibt reg.

Der private Konsum stützt weiter die deutsche Konjunktur. Die gute Beschäftigungs- und Einkommenssituation sowie die äußerst moderate Preisentwicklung liefern hierfür die erforderlichen günstigen Rahmenbedingungen.

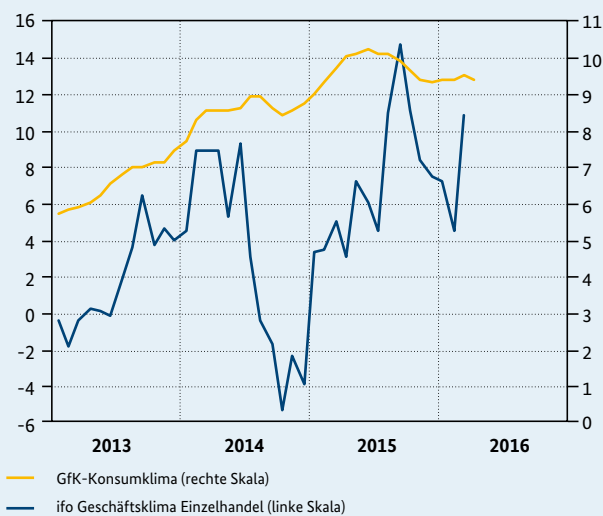
Einzelhandelsumsatz (ohne Handel mit Kfz)
(Volumenindex 2010 = 100, saisonbereinigt)



Quellen: StBA, BBk

Die Umsätze im Einzelhandel (ohne Kfz-Handel) sind im Februar erneut etwas gesunken (-0,3 %), blieben in der Tendenz jedoch deutlich aufwärtsgerichtet. Aktuell sind sie um 1,7 % höher als im Vorjahr. Auch die Umsätze im Kfz-Handel entwickeln sich positiv und sind im Januar saisonbereinigt um 5,1 % gegenüber dem Vormonat gestiegen. Darin sind allerdings auch gewerbliche Käufe eingeschlossen.

Klimaindikatoren für den privaten Konsum
(Salden)



Quellen: ifo Institut, GfK

Jedoch spricht auch die Entwicklung der privaten Kfz-Neuzulassungen für eine hohe Nachfrage nach neuen Personenkraftwagen durch die privaten Haushalte.

Die Stimmung unter den Einzelhändlern ist entsprechend gut. Im März haben sich Lage und Erwartungen deutlich verbessert. Auch die Kauflaune der Verbraucher bewegt sich im historischen Vergleich weiterhin auf sehr hohem Niveau. Die Anschaffungsneigung sowie Einkommens- und Konjunkturerwartungen haben zuletzt aber etwas nachgegeben.

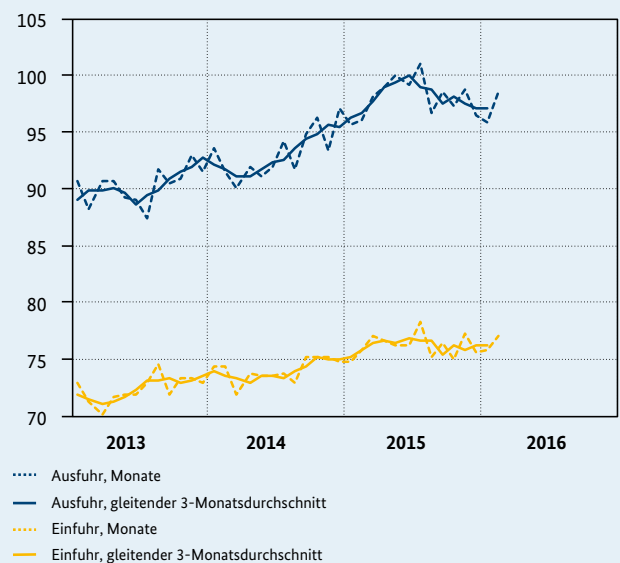
4. Außenwirtschaft

Die Exporte haben im Februar zugelegt.

Die Exportaussichten bleiben jedoch zurückhaltend.

Im Februar 2016 wurden in Deutschland Waren und Dienstleistungen im Wert von 117,4 Mrd. Euro ausgeführt, 6,6% mehr als im entsprechenden Vorjahresmonat. Gegenüber dem Vormonat sind die Ausfuhren insgesamt saisonbereinigt um 4,3% gestiegen und machten die Abschwächung im Januar mehr als wett. Damit bestehen Chancen, dass im gesamten ersten Quartal die Abschwächung der nominalen

Warenhandel
(in Mrd. Euro, kalender- und saisonbereinigt)



Quelle: Zahlungsbilanzstatistik BBk

Ausfuhren überwunden wird.² Die Ausfuhrpreise sind gegenwärtig rückläufig, sodass die Belegung in realer Betrachtung noch etwas stärker ausfallen dürfte. Eine detaillierte Aufgliederung des Außenhandels von Waren nach Ländern lag bis Januar vor. Die Gesamtausfuhren gegenüber dem Vorjahr sind demnach um 1,5% gesunken. Wobei die Exporte in die Eurozone stabil blieben (-0,1%), während diese außerhalb der Eurozone um 2,3% gesunken sind. Insbesondere die Ausfuhren in die Vereinigten Staaten (-3,5%) und China (-5,9%) waren im Januar rückläufig.

Die Einfuhren von Waren und Dienstleistungen in jeweiligen Preisen haben sich im Februar saisonbereinigt um 1,2% erhöht, nach leichtem Rückgang im Januar. Die Einfuhrpreise gingen im Februar weiter zurück. In der Tendenz dürfte sich daher der reale Anstieg der Einfuhren fortsetzen.

In jeweiligen Preisen ergab sich im Februar beim Handel mit Waren und Dienstleistungen ein Überschuss von saisonbereinigt 20,6 Mrd. Euro und für die Leistungsbilanz von 25,9 Mrd. Euro. Für das Jahr 2016 kumulieren sich die Leistungsbilanzüberschüsse in Ursprungszahlen auf 34,2 Mrd. Euro. Der Anstieg gegenüber dem Vorjahr von 3,0 Mrd. Euro ist nicht zuletzt auf die geringere Ölrechnung zurückzuführen.

Außenhandel*

	Q3	Q4	Dez.	Jan.	Feb.
Warenhandel und Dienstleistungen (Zahlungsbilanzstatistik) Veränderung gegen Vorperiode in % (saisonbereinigt)					
Ausfuhr	-0,3	-1,2	-1,8	-1,1	4,3
Einfuhr	0,6	-0,4	-1,4	-0,3	1,2
Außenhandel mit Waren nach Ländern (Außenhandelsstatistik) Veränderung gegen Vorjahr in % (Ursprungswerte)					
Ausfuhr	5,7	5,0	3,3	-1,5	4,1
Eurozone	6,1	6,7	5,5	-0,2	3,3
EU Nicht-Eurozone	8,2	5,9	-1,3	2,6	9,3
Drittländer	4,1	3,1	3,9	-4,9	2,0
Einfuhr	5,2	4,2	3,5	1,6	4,0
Eurozone	5,8	4,3	4,6	2,8	3,7
EU Nicht-Eurozone	7,8	6,0	4,5	3,8	10,8
Drittländer	2,8	2,9	1,5	-1,1	0,4

Quellen: StBA, Bbk

* Angaben in jeweiligen Preisen

Die nationalen Indikatoren zur Außenwirtschaft deuten auf eine sehr verhalten positive Exportentwicklung hin. Die Bestellungen aus dem Ausland, insbesondere dem Euro-Raum, haben sich im Februar abgeschwächt. Auch die Auslandsumsätze gingen im Februar weiter leicht zurück. Die ifo Exporterwartungen im Verarbeitenden Gewerbe haben sich hingegen im März etwas erhöht. Der real effektive Wechselkurs des Euro hat gegenüber den wichtigsten deutschen Handelspartnern im März etwas abgewertet.

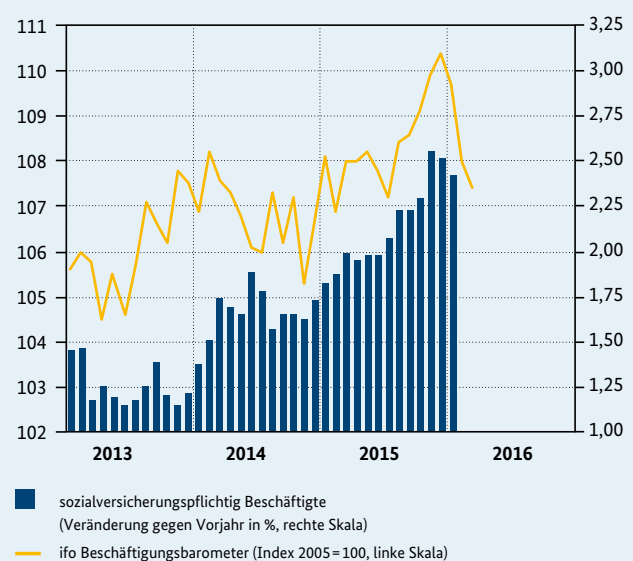
5. Arbeitsmarkt

Die Beschäftigung nimmt weiter kräftig zu.

Die Arbeitslosigkeit blieb saisonbereinigt zuletzt unverändert.

Die positive Entwicklung des Arbeitsmarkts hält an. Die Erwerbstätigkeit stieg im Februar saisonbereinigt erneut kräftig. Es nimmt insbesondere die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu. Im Rahmen der Frühjahrsbelegung ist im März die registrierte Arbeitslosigkeit zurückgegangen; in der saisonbereinigten Betrachtung blieben Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung praktisch unverändert. Die Nachfrage nach Arbeitskräften blieb hoch. Die

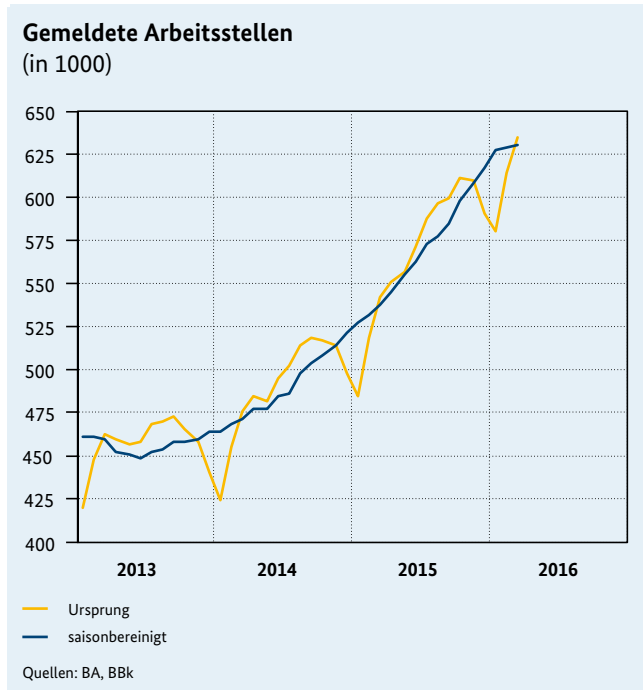
ifo Beschäftigungsbarometer und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte



Quellen: BA, ifo Institut

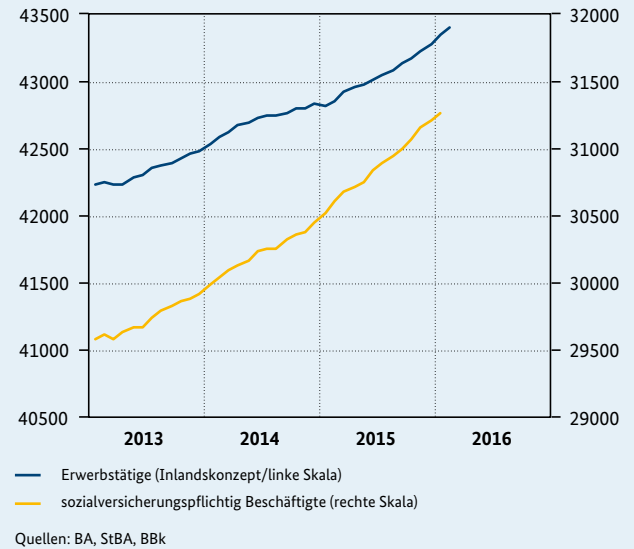
kräftige Zuwanderung durch Flüchtlinge wirkt sich noch moderat auf den Arbeitsmarkt aus, ihr Einfluss auf die Entwicklung der Arbeitslosigkeit wird aber sichtbarer.

Die Frühindikatoren senden gemischte Signale. Das ifo Beschäftigungsbarometer ist im März 2016 zwar das dritte Mal in Folge gefallen, liegt aber weiter erheblich über seinem langfristigen Durchschnitt. Das Arbeitsmarktbarometer des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) fiel im März erstmals seit Mitte 2014 in den negativen Bereich. Dies bedeutet, dass die Agenturen von einem geringfügigen Anstieg der saisonbereinigten Arbeitslosigkeit in den kommenden drei Monaten ausgehen. Der BA-X Stellenindex, in dem alle der BA bekannten Informationen zum Stellenangebot gebündelt werden, liegt knapp unter dem Rekordwert.



Bei der Erwerbstätigkeit setzte sich der positive Trend fort. Im Vormonatsvergleich erhöhte sich die Zahl der Erwerbstätigen im Inland im Februar saisonbereinigt um 52.000 Personen. Insgesamt sind etwas über 43,0 Mio. Personen erwerbstätig. Gegenüber dem Vorjahr nahm die Zahl der Erwerbstätigen noch stärker als in den Vormonaten um 1,3 % zu.

Erwerbstätigkeit und sozialversicherungspflichtig Beschäftigung (in 1000, saisonbereinigt)



Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung erhöhte sich im Januar saisonbereinigt um 55.000 Personen, etwas weniger stark als die Erwerbstätigkeit in diesem Monat. Binnen zwölf Monaten sind 731.000 sozialversicherungspflichtige Stellen neu entstanden.

Arbeitsmarkt

Arbeitslose (SGB III)

	Q4	Q1	Jan.	Feb.	März
in Mio. (Ursprungszahlen)	2,655	2,892	2,920	2,911	2,845
gg. Vorjahr in 1.000	-83	-101	-111	-106	-87
gg. Vorperiode in 1.000*	-23	-37	-17	-9	0
Arbeitslosenquote	6,0	6,6	6,7	6,6	6,5

Erwerbstätige (Inland)

	Q3	Q4	Dez.	Jan.	Feb.
in Mio.	43,2	43,4	43,3	43,0	43,0
gg. Vorjahr in 1.000	335	413	439	517	543
gg. Vorperiode in 1.000*	111	132	51	76	52

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

	Q3	Q4	Nov.	Dez.	Jan.
in Mio.	31,0	31,3	31,4	31,2	31,0
gg. Vorjahr in 1.000	308	299	783	762	731
gg. Vorperiode in 1.000*	171	202	93	59	55

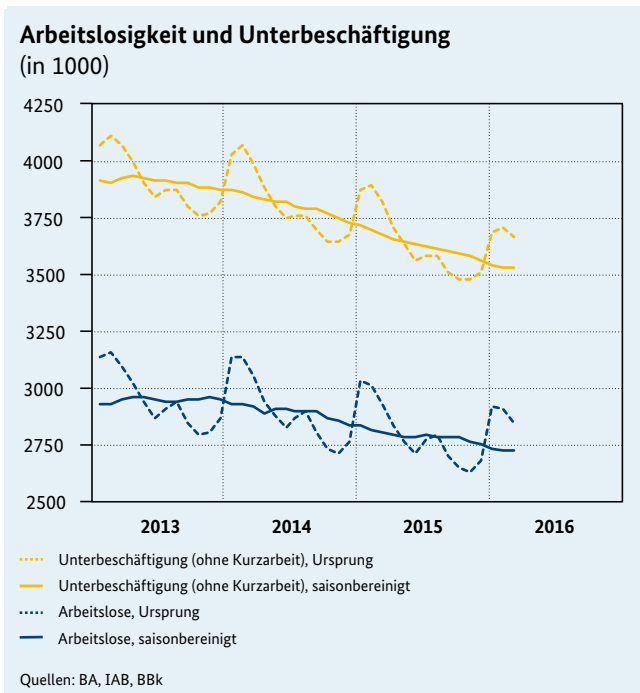
Quellen: BA, StBA, BBk

* kalender- und saisonbereinigte Angaben

Nahezu alle Branchen verzeichneten auf Jahresfrist mehr sozialversicherungspflichtige Beschäftigte. Den absolut stärksten Anstieg im Vorjahresvergleich verbuchten im Januar die Bereiche Pflege und Soziales (+121.000 Personen), die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (+78.000) sowie der Handel (+76.000 Personen).

Die sonstigen Formen der Erwerbstätigkeit, wie die Selbständigen, die ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigten und die in Arbeitsgelegenheiten Beschäftigten, haben gegenüber dem Vorjahr an Bedeutung verloren.

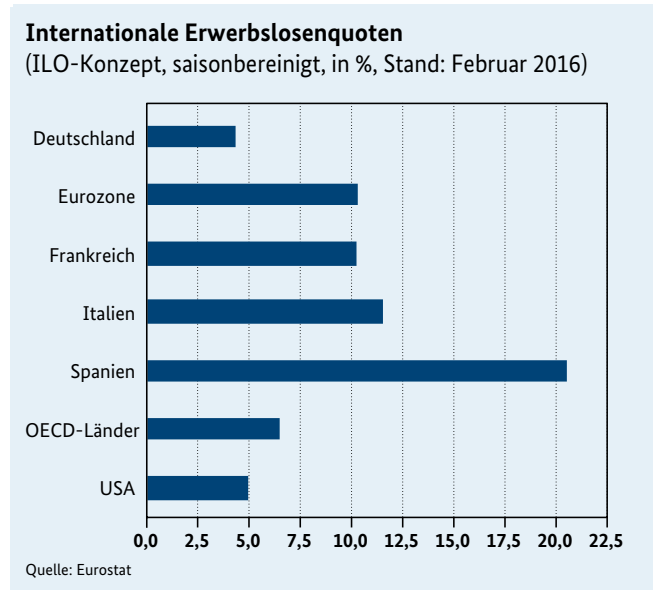
Die registrierte Arbeitslosigkeit veränderte sich im März saisonbereinigt nicht, nach einem Rückgang im Februar um 9.000 Personen. Nach Ursprungszahlen sank die Arbeitslosigkeit im Zuge der Frühjahrsbelegung um 66.000 auf 2,84 Mio. Personen. Der Vorjahresstand wurde um 87.000 Personen unterschritten.



Die nach dem Konzept der ILO berechnete saisonbereinigte Erwerbslosenquote verharrte im Februar bei 4,3%. Im internationalen Vergleich hat Deutschland bereits längere Zeit eine der niedrigsten Erwerbslosenquoten der Industrieländer.

Die Unterbeschäftigung, die auch Personen in entlastenden arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen und in kurzfristiger Arbeitsunfähigkeit umfasst, belief sich im März auf 3,66 Mio.

Personen (Ursprungszahl, ohne Kurzarbeit). Im Vergleich zum Vorjahr ging die Unterbeschäftigung um 152.000 Personen zurück. Gegenüber dem Vormonat war die Veränderung gering.



6. Preise

Der Rohölpreis erreicht Mitte April ein Jahreshoch.

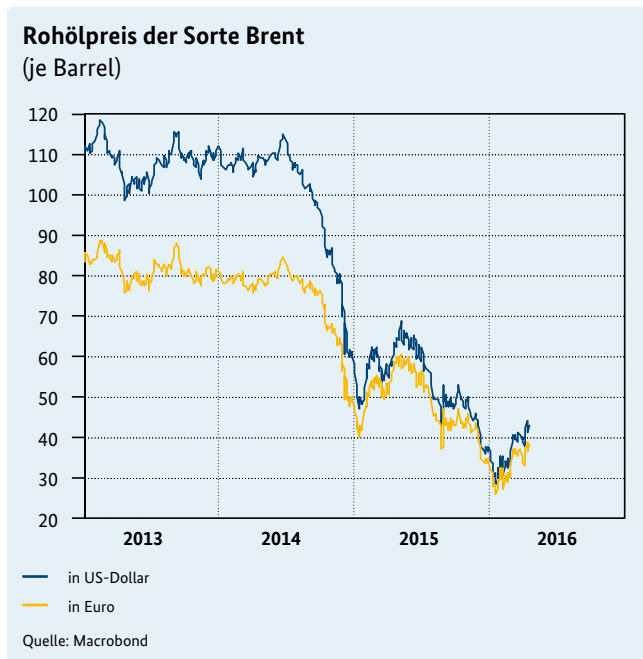
Die Verbraucherpreise ziehen im März saisonbedingt an.

Insgesamt verläuft die Preisentwicklung weiterhin in sehr ruhigen Bahnen.

Das Preisklima in Deutschland zeigt sich aus Sicht der Verbraucher unverändert freundlich. Die Einfuhr- und Erzeugerpreise setzten bis einschließlich Februar vor dem Hintergrund der schwächeren Weltkonjunktur und den niedrigen Rohstoffpreisen ihren Abwärtstrend fort. Die Verbraucherpreise erhöhten sich zwar im März spürbar. Der Anstieg war aber in erster Linie saisonbedingt, da die Osterfeiertage in diesem Jahr in den März und nicht wie im Vorjahr in den April fielen. Im Quartalsvergleich gingen die Preise auf der Konsumentenstufe weiter zurück (-0,4%).

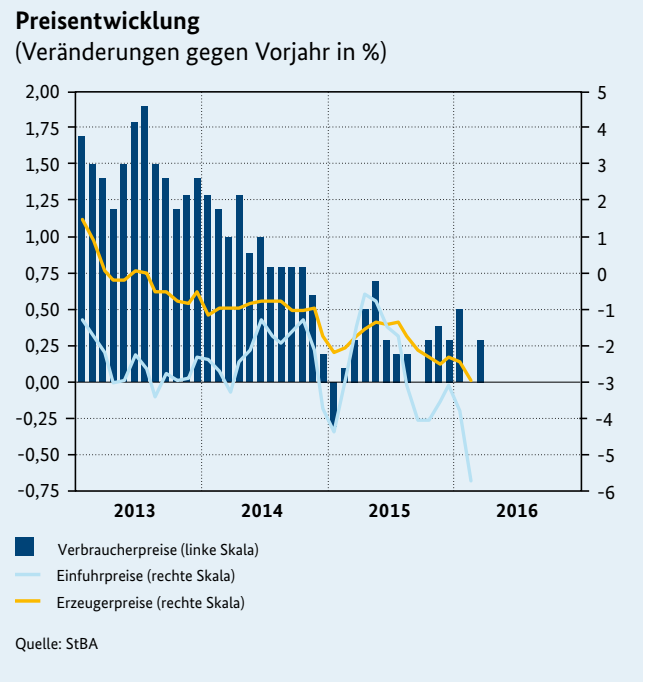
Der Rohölpreis hat sein im Januar erreichtes Zwölf-Jahres-Tief inzwischen überwunden. Der Barrelpreis der Sorte Brent erholte sich von Februar bis Mitte April kräftig

(+30%) und notierte zuletzt bei ca. 43 US-Dollar. Vor einem Jahr lag der Ölpreis allerdings mit knapp 58 US-Dollar noch merklich höher.



Die Einfuhrpreise gingen im Februar bereits den zehnten Monat in Folge zurück, vor allem weil Erdgas und Mineralölzeugnisse deutlich günstiger importiert werden konnten. Insgesamt verringerten sich Preise für Importprodukte gegenüber dem Vormonat um 0,6%. Der Verfall des Erdölpreises wurde dagegen im Februar gestoppt. Im Vorjahresvergleich fielen die Einfuhrpreise insgesamt um 5,7%. Das war der stärkste Rückgang seit Oktober 2009. Insbesondere die Energiepreise gaben deutlich nach (-34,1%). Die Importpreise ohne Energie lagen dementsprechend nur um 1,9% unter dem Vorjahresniveau. Hier spielte vor allem die Verbilligung von Vorleistungsgütern eine Rolle.

Im Auslandsabsatz senkten die deutschen Exporteure ihre Preise im Februar um 0,5% im Vergleich zum Vormonat. Einen spürbar dämpfenden Einfluss hatten neben den Preisrückgängen im Bereich Energie auch Preissenkungen bei ausgeführten Vorleistungsgütern. Binnen Jahresfrist fielen die Ausfuhrpreise mit einer Rate von -1,2% auf den niedrigsten Stand seit November 2009. Die Preisrelation im Außenhandel (Terms of Trade) verbesserte sich aus deutscher Sicht im Februar 2016 mit +4,7% gegenüber dem Vorjahreswert deutlich stärker als im Januar. Maßgeblich für die günstige Entwicklung war in erster Linie der Rohölpreissrückgang im Verlauf des letzten Jahres.



Im Inlandsabsatz gingen die Preise auf der Erzeugerstufe im Februar ebenfalls weiter zurück. Die Produzentenpreise verbilligten sich von Januar auf Februar um 0,5%. Während sich die Preise der Investitionsgüterproduzenten leicht erhöhten, wurden Energieprodukte sowie Konsum- und Vorleistungsgüter im Februar erneut preisgünstiger. Auf Jahressicht sanken die Preise für gewerbliche Produkte um 3,0% bei allerdings leicht gestiegenen Preisen für Investitions- und Konsumgütern.

Verbraucherpreisindex

Veränderungen in %	gg. Vormonat		gg. Vorjahresmonat	
	Feb.	März	Feb.	März
Insgesamt	0,4	0,8	0,0	0,3
Insgesamt ohne Energie und Nahrungsmittel (Kerninflation)	0,4	0,7	0,9	1,3
Nahrungsmittel	0,7	0,4	0,8	1,3
Bekleidung und Schuhe	0,8	5,6	0,4	-0,3
Pauschalreisen	9,0	10,1	-5,7	7,1
Energie	-0,9	1,0	-8,5	-8,9
Heizöl	-0,5	10,1	-33,6	-28,3
Kraftstoffe	-2,2	1,3	-11,0	-13,5
Dienstleistungen	0,6	0,7	0,9	1,6
Insgesamt (saisonbereinigt)	-0,1	0,3	-	-

Quellen: StBA, BBK

Die Verbraucherpreise sind im März um 0,8% gegenüber dem Vormonat angestiegen. Saisonbedingt nahmen die Preise für Pauschalreisen wegen der Osterferien sowie die Preise für Bekleidung und Schuhe im Zuge der Umstellung auf die Frühjahrskollektion zu. Der Rückgang der Energiepreise setzte sich im März nicht fort. Kraftstoffe wurden etwas, Heizöl wurde deutlich teurer. Die Inflationsrate, also der Anstieg der Verbraucherpreise auf Jahresfrist, stieg im März moderat auf 0,3%. Die Kerninflation, ohne die volatilen Energie- und Nahrungsmittelpreise, lag mit einer Jahresrate von +1,3% wieder deutlich über der Ein-Prozent-Marke, die sie im Februar noch unterschritten hatte.

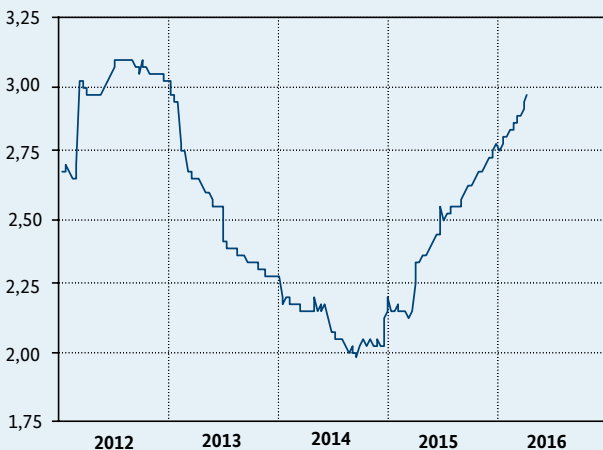
7. Monetäre Entwicklung

Die Erholung an den Aktienmärkten setzt sich fort.

Die Dynamik der Kreditvergabe im Euroraum erholt sich allmählich.

Die Europäische Zentralbank (EZB) setzt ihre expansive Geldpolitik fort und hat zuletzt noch weitere geldpolitische Impulse gesetzt. Auf seiner letzten Sitzung im März entschied der EZB-Rat, den Refinanzierungssatz weiter auf 0,0% zu senken. Die Einlagenfazilität wurde um zehn Basispunkte auf -0,4% abgesenkt. Zudem beschloss der EZB-Rat, die geldpolitischen Sondermaßnahmen im Rahmen des Erweiterten Programms zum Ankauf von Vermögenswer-

EZB Bilanzsumme
(in Bio. Euro)



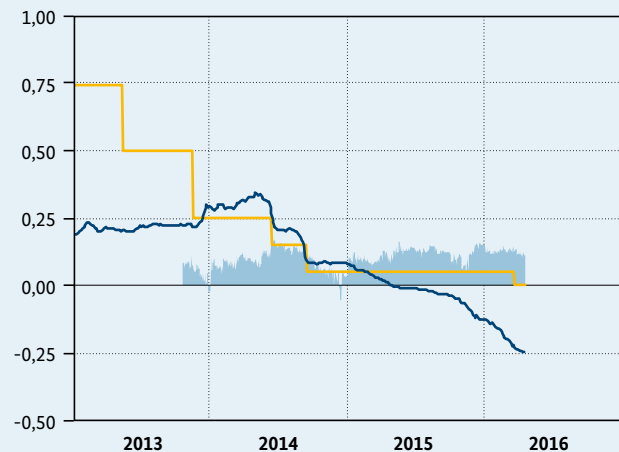
Quellen: EZB, Macrobond

ten (EAPP) auszuweiten. Das monatliche Volumen des Ankaufprogramms wurde von 60 Mrd. Euro auf 80 Mrd. Euro erhöht. Ihre Bilanz hat die EZB durch die Ankaufprogramme seit Dezember 2014 von 2,03 auf 2,95 Billionen Euro ausgeweitet.

Angesichts positiver Arbeitsmarktdaten und zur Gewährleistung der Preisstabilität hat die amerikanische Notenbank den Leitzins mit Entscheidung vom 16. Dezember um einen viertel Prozentpunkt auf 0,25 bis 0,50% angehoben. Dies war die erste Zinsanhebung seit dem Jahr 2006. Außerdem wurden weitere, allerdings nur sehr vorsichtige Zins-schritte in Aussicht gestellt. In den ersten beiden Sitzungen dieses Jahres hielt sie den Leitzins weiter konstant. Angesichts der zuletzt eingetrübten konjunkturellen Frühindikatoren werden von den Finanzmärkten in diesem Jahr nur sehr geringe weitere Zinsanhebungen durch die FED erwartet.

Geldmarktsätze in der Eurozone

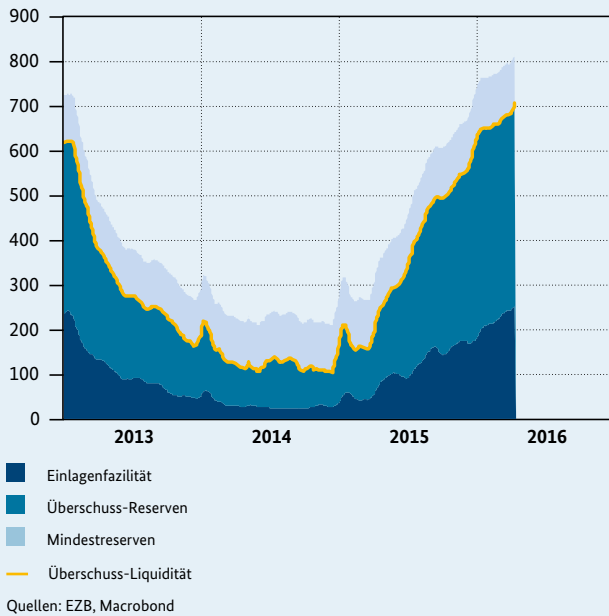
(in %)



Quelle: Macrobond

Die Entscheidung der EZB, den Zinssatz für die Einlagenfazilität weiter zu senken, zeigte sich auch am Interbankenzins. Der besicherte Interbankenzins bewegt sich unter -0,37%. Der unbesicherte Interbankenzins ist etwas weniger negativ und liegt bei -0,25%. Der Rückgang des Interbankenzinses steht im Zusammenhang mit einem Anstieg der tagesdurchschnittlichen Überschussliquidität. Diese nahm im Zuge des Ankaufprogramms der EZB weiter zu und lag im März bei 683 Mrd. Euro.

Liquidität im Eurobankensystem
(in Mrd. Euro, Monatsdurchschnitte)

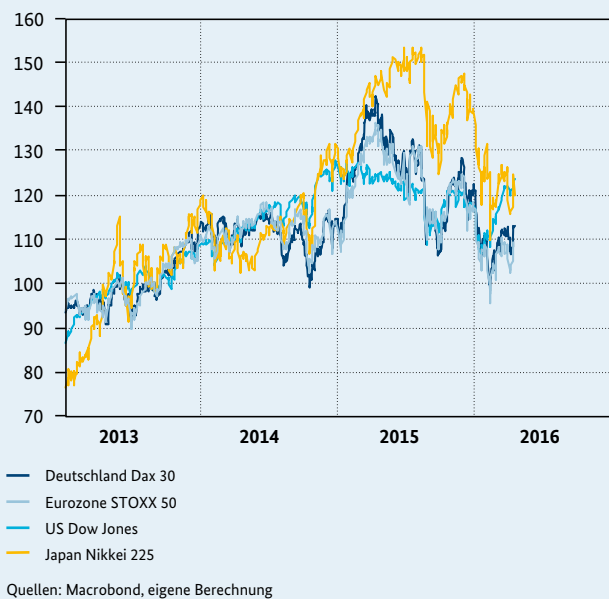


verluste. Gegenüber dem japanischen Yen wertete der Euro im Berichtsmonat³ um 2,7% ab. Der reale effektive Wechselkurs der deutschen Wirtschaft gegenüber 56 Handelspartnern hat im März 0,8% gegenüber dem Vormonat abgewertet.

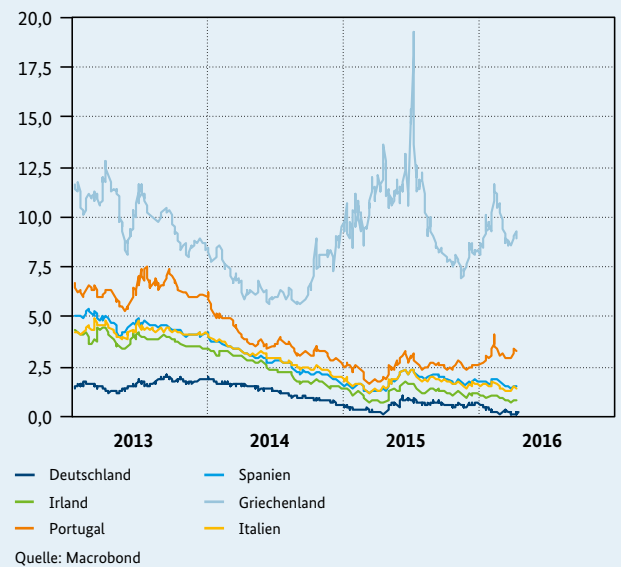
Die Unsicherheit an den Aktienmärkten hat sich nach den Turbulenzen zu Jahresbeginn etwas verringert. Die Volatilitätsindizes sind bereits im März deutlich gesunken und blieben zuletzt weitgehend stabil. Gleichzeitig haben sich die internationalen Aktienmärkte wieder deutlich erholt. Die Zinsen für zehnjährige Bundesanleihen in Deutschland gingen zuletzt auf niedrigem Niveau nochmal zurück und liegen bei 0,13%. In anderen Staaten aus dem Euroraum sind die Zinsen gegenüber dem Vormonat leicht gesunken, lediglich Portugal und Griechenland mussten etwas höhere Zinsen für die Aufnahme von Staatsschulden am Markt aufbringen. Die Rendite zehnjähriger Anleihen beträgt für portugiesische Anleihen 3,2%, für griechische 9,0%, für spanische 1,5% und für italienische 1,4%. Auch die Zinsen für Unternehmensanleihen sind nochmals gesunken.

Der Euro hat in diesem Monat gegenüber dem US-Dollar um 0,2% im Vergleich zum Vormonat abgewertet. Auch gegenüber dem chinesischen Yuan verzeichnete der Euro mit einem Minus von 0,3% im Vormonatsvergleich Kurs-

Aktienindizes
(Preisindizes in Landeswährung, 2013 = 100)

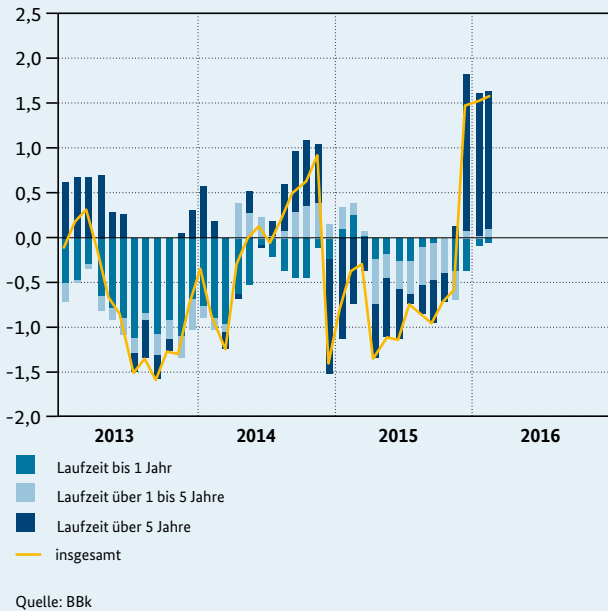


Renditen zehnjähriger Staatsanleihen
(Tageswerte in %)



Nach den rückläufigen Entwicklungen des letzten Jahres stiegen die Buchkredite an nicht-finanzielle Kapitalgesellschaften in Deutschland im Februar mit 1,6% den dritten Monat in Folge gegenüber dem Vorjahr an. Darunter haben

Buchkredite an nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften in Deutschland (Veränderungen gegen Vorjahr in %, Beiträge in Prozentpunkten, Ursprungszahlen)



sich langfristige Kredite mit einer Laufzeit von mehr als fünf Jahren binnen Jahresfrist am deutlichsten erhöht. Bei der Kreditvergabe an private Haushalte setzt sich der Aufwärtstrend fort, diese stieg im Februar um 2,8% gegenüber dem Vorjahr. Das niedrige Zinsniveau wirkt sich insbesondere förderlich bei der Vergabe von Wohnungsbaukrediten aus (+3,5%).

Auch im Euroraum lag das Kreditvolumen für nicht-finanzielle Kapitalgesellschaften im Februar um 0,9% höher als im Vorjahr. Die jährliche Wachstumsrate der Buchkredite an private Haushalte lag bei 1,6%. Die im aktuellen Bank Lending Survey der EZB befragten Banken gehen von einer weiter steigenden Nachfrage nach Unternehmenskrediten aus.

Der Zinsabstand für Unternehmenskredite innerhalb des Euroraums ist in der Tendenz rückläufig. Nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften in Portugal, Spanien, Italien und Griechenland haben aktuell im Mittel 1,4 Prozentpunkte höhere Kreditzinsen als deutsche Unternehmen. Anfang 2013 lag dieser Abstand noch bei 2,5 Prozentpunkten.

Seit April 2014 steigt die Geldmenge M3 des Euroraums im Dreimonatsdurchschnitt an. Die Jahresrate der Geldmenge M3 lag im Februar bei 5,0%. Der Anstieg geht vorrangig auf eine Ausweitung der liquiden Komponenten im Geldmengenaggregat M1 zurück, die auf Jahresfrist Stand Februar angesichts des EAPP der EZB um 10,3% gestiegen ist. Die monetäre Dynamik blieb aber niedriger als zu Vorkrisenzeiten. Zwischen 2000 und 2007 hatte das durchschnittliche Jahreswachstum der Geldmenge M3 über 7% betragen.